

GERTRUD PLATZ-HORSTER

## Agrippina minor, die obsolete Mutter

Neue Gemmen aus Xanten

Im Frühjahr 2000 wurden in Xanten südöstlich des mittelalterlichen Stadtkerns in der Viktorstraße 21 insgesamt 23 Gräber mit Brandbestattungen sowie ein Körpergrab durch die Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege freigelegt<sup>1</sup>. Beim Ausgrabung der Baugrube für zwei Häuser im Herbst 2000 traten zwei weitere Bestattungen zutage. In der Nähe waren bereits 1962 und 1972 zahlreiche Gräber entdeckt worden; die bis in das 19. Jahrhundert zurückreichenden Untersuchungen in dieser Gegend dokumentieren über 500 Gräber einer römischen Nekropole. Sie lag an der Straße, die das Nordtor des Zweilegionenlagers *Vetera I* und den späteren *cardo maximus* der *Colonia Ulpia Traiana* miteinander verband. Der überwiegende Teil dieser Gräber lässt sich zwischen dem späten 2. Jahrhundert und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

Die in den Gräbern 10, 12 und 27 gefundenen Gemmen werden hier gesondert behandelt, da sie das erstaunliche Bild von Xanten als »Stadt der Gemmenbesitzer« – neben Aquileia im Nordosten Italiens und Carnuntum östlich von Wien – um einen aufregenden Befund bereichern<sup>2</sup>.

Die sechs Ringeinlagen aus Grab 10 (Abb. 1–2), in dem ein Mann zu Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. bestattet worden ist, datieren vom frühen 1. Jahrhundert v. Chr. bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. Nicht die z. T. erheblich vor der Niederlegung gefertigten Objekte sind das Ungewöhnliche an diesem Befund; das trifft auf ca. ein Drittel der Fundgemmen aus Xanten zu<sup>3</sup>. Ungewöhnlich – und zwar nicht nur für Xanten – ist die Häufung von sechs Ringeinlagen in einem *Grab*. Hierzu sind nur wenige Parallelen bekannt, den umfangreichsten Kontext enthielt das sog. Mädchengrab aus der Umgebung von Rom mit einem Holzkasten, in dem – neben einer datierenden Münze des Tiberius, einem silbernen Puppengeschirr,

A. Rieche verdanke ich die Anregung zu diesem Artikel. W. Trillmich danke ich für die kritische Lektüre und die Vermittlung der Neuaufnahme Abb. 8, H.-J. Schalles und M. Bergmann für Hinweise und Diskussion.

<sup>1</sup> C. BRIDGER / K. KRAUS, Römische Gräber in Xanten, Viktorstraße 21. Bonner Jahrb. 200, 2000, 25 ff.; bes. 45–49; 55 f. Ich danke den beiden Autoren sehr für jegliche Auskünfte und die guten Abbildungen. Kurze Vorberichte: K. KRAUS, Arch. Rheinland 2000 (Stuttgart 2001) 79 f.; DIES., Arch. Deutschland 1/2001, 48 f.

<sup>2</sup> Die ausführliche Beschreibung der Gemmen folgt im Katalog S. 65 ff. – AGXanten I S. IX ff. und AGXanten II 15 ff. Von den in AGXanten II katalogisierten Gemmen aus Privatbesitz konnte der Leiter des Regionalmuseums, H.-J. Schalles, inzwischen 17 Steine ankaufen: Nr. 13, 26, 51, 54, 63, 71, 85, 99, 107, 112, 127, 138, 139, 161, 176, 276, 282; insgesamt hat er seit 1994 über 40 Gemmen neu aufnehmen können, zusätzlich zu den Neufunden aus den Grabungen.

<sup>3</sup> Siehe AGXanten II 33 ff.



10,5



10,7



10,8



10,9



10,10



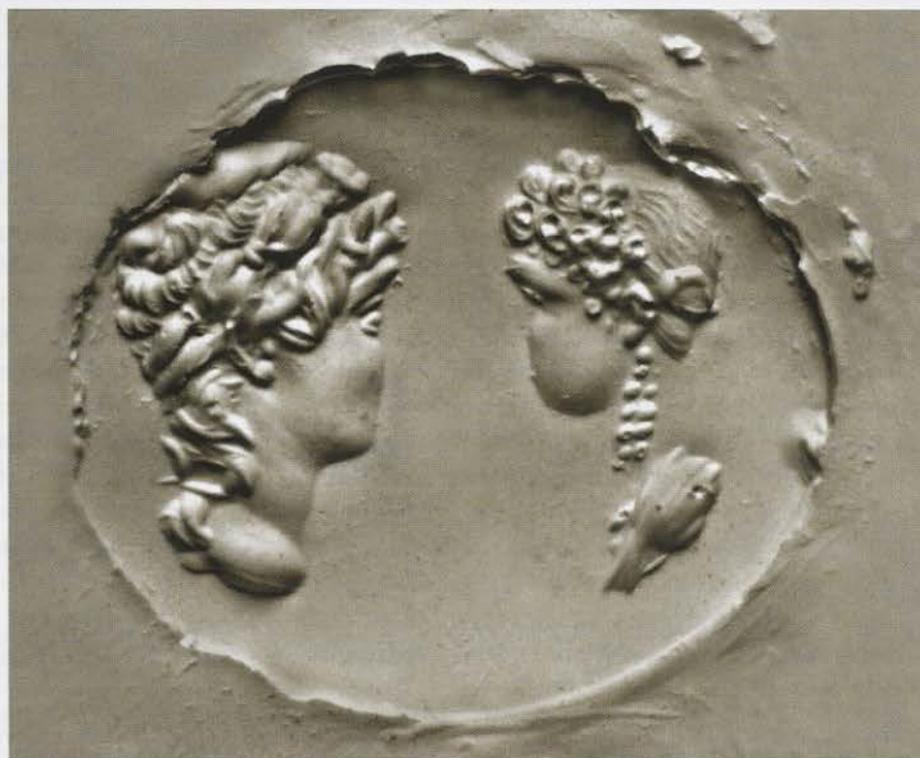
12,2



27,3

1 Gemmen aus dem römischen Gräberfeld Xanten, Kreis Wesel, Viktorstraße 21.

Grab 10,5: Bergkristall-Schmuckstein, 1. Jahrhundert n. Chr. – Grab 10,7: Erinnere Dich!, Sardonyx-Kameo, 3. Jahrhundert n. Chr. – Grab 10,8: Zwei Vögel. Nico-Gemme, 2. Jahrhundert n. Chr. – Grab 10,9: Hahn vor Füllhorn. Nico-Glaspaste, 1. Jahrhundert n. Chr. – Grab 10,10: Maske des »zornigen Alten«. Sardonyx-Gemme, 1. Hälfte 1. Jahrhundert v. Chr. – Grab 12,2: Amor-Pothos. Karneol-Gemme in Silberring, Ende 2. Jahrhundert n. Chr. – Grab 27,2: Thronender Iuppiter. Nico-Glaspaste in Bronzerest, Anfang 3. Jahrhundert n. Chr. – Maßstab ca. 3 : 1.



2 Gemme aus dem römischen Gräberfeld Xanten, Kreis Wesel, Viktorstraße 21, Grab 10,4. Nero und Agrippina d. J., Amethyst-Gemme (oben) und Abguss (unten), 55/56 n. Chr. – Maßstab 4:1.

kleinen Gefäßen und Spielzeug aus Edelstein, Schreibzeug aus Elfenbein und Toilettegerät aus Silber – drei Glaspasten, ein Sardonyx-Kameo sowie vier goldene Fingerringe lagen, darunter ein großer Ring mit Aquamarin, vermutlich der Verlobungsring des früh verstorbenen Mädchens<sup>4</sup>. Die diversen Schmuckfunde aus den Häusern in den 79 n. Chr. verschütteten Vesuv-Städten und an den Körpern der ausgegrabenen Skelette wurden jetzt – einschließlich der Fingerringe und Gemmen – in ihren Kontexten übersichtlich zusammengestellt<sup>5</sup>.

Selbst Depotfunde mit mehreren Gemmen bzw. Fingerringen mit Einlagen sind relativ selten: Der Schatzfund von Petescia in den Sabiner Bergen enthielt neben 14 goldenen Arm- und zwei Halsreifen einen goldenen Lorbeerkranz sowie 13 goldene Fingerringe mit kostbaren Edelsteinen, Gemmen und Kameen<sup>6</sup>. In Regensburg wurde 1989 vor dem Westtor des Kastells Kumpfmühl ein Bronzekessel entdeckt mit einem großen Münzhort aus 25 Aurei (von Nero bis Antoninus Pius) und etwa 600 Denaren (von der römischen Republik bis zu Marc Aurel), einem kleinen Silberbecher sowie Schmuck aus Gold und Silber, darunter vier goldene Fingerringen mit Nicoli<sup>7</sup>; im spätrömischen Kastell Vermania von Isny-Bettmauer enthielt ein 1968 entdeckter Schatzfund 157 Silber- und Kupfermünzen in einem Säckchen, das auf einem Holzkästchen mit reichlich Schmuck lag, darunter drei goldene und drei silberne Fingerringe z. T. mit Nicoli; ganz in der Nähe bei Wiggensbach war bereits 1888 ein Schatzfund mit 407 Münzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. gefunden worden, der neben reichem Frauenschmuck ebenfalls sechs Gemmenringe sowie einen glatten Silberring barg<sup>8</sup>. Etwa 28000 römische Münzen wurden 1985 beim Bahnhof von Eauze in Südwestfrankreich freigelegt, dazu reiche Elfenbein-Schnitzereien und kostbarer Goldschmuck samt vier Fingerringen z. T. mit Kameen und sieben Gemmen<sup>9</sup>.

In den Gullys römischer Thermen wurden in Lons-le-Saunier im französischen Jura sowie in den britischen Römerstädten Caerleon und Bath 63, 88 bzw. 34 Gemmen – darunter bemerkenswert viele »kleine Praser« – gefunden, die wohl den Besitzern oder Besitzerinnen während des Badens aus den Ringfassungen gefallen sind<sup>10</sup>. Das Depot einer Schmuckwerkstatt in Snettisham barg 117 gravierte Karneole, davon 21 in Silberringen gefasste; unter den 81 Objekten im Schatz von Thetford fanden sich 22 goldene Fingerringe z. T. mit wiederverwendeten Gemmen und Kameen sowie ein großer ungefasster Karneol-Intaglio<sup>11</sup>. In Bonn kam 1902 nahe den *canabae* südlich des Legionslagers der umfangreiche Inhalt eines Schmuckladens aus spätrömischer Zeit mit über 100 Fingerringen aus diversen Materialien zutage, dazu 19 ungefasste Glasgemmen, eine in Eisenring und eine Chalcedongemme<sup>12</sup>; und in Trier wurde 1987 bei Grabungen auf dem Viehmarkt zwischen Forum und Thermen ein Depot von fast 100 »fabrikneuen« Bronzeringen mit Glasgemmen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gefunden, die vielleicht ein Schmuckhändler aus Mittelitalien importiert hatte<sup>13</sup>. Eine Gagatkette ähnlich der aus Xanten (Grab 10,17), ein Silber- und ein Bron-

<sup>4</sup> G. PLATZ-HORSTER, Gold fürs Jenseits. Jahrb. Berliner Mus. 42, 2000, 65 Nr. 7 Abb. 6 (weitere Vgl.).

<sup>5</sup> A. D'AMBROSIO / P. G. GUZZO / M. MASTROBERTO (Hrsg.), Storie da un'eruzione. Pompei-Ercolano-Oplontis (Pompei 2003) z. B. 102 ff. (Casa del Gemmario); 259 ff. (La Caupona): Beute, keine Werkstatt.

<sup>6</sup> G. PLATZ-HORSTER, Antiker Goldschmuck im Alten Museum (Mainz 2001) 84 f. Nr. 50.

<sup>7</sup> L. WAMSER (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer (Mainz 2000) 371 f. Nr. 125.

<sup>8</sup> WAMSER (Anm. 7) 384 Nr. 141; A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Kleidung und Schmuck in Rom und den Provinzen. Schr. Limesmus. Aalen (Stuttgart 1997) 109 Abb. 76; 110 Abb. 81.

<sup>9</sup> D. SCHAAD u. a., Le trésor d'Eauze (Toulouse 1992) 48 ff.; H. GUIRAUD, Intailles et camées romains (Paris 1996) 19; 168 (weitere Beispiele).

<sup>10</sup> H. GUIRAUD, Intailles de la Comédie à Lons-le-Saunier (Jura). Gallia 52, 1995, 359 ff.; J. D. ZIENKIEWICZ, Roman Gems from Caerleon (Cardiff 1987) 3 ff.; M. HENIG in: B. CUNCLIFFE, The temple of Sulis Minerva at Bath 2 (Oxford 1988) 27 ff.

<sup>11</sup> C. JOHNS, The jewellery of Roman Britain (London 1996) 211 ff.; C. JOHNS, The Snettisham Roman jeweller's hoard (London 1997) 85 ff. Nr. 112–242 (Lit.).

<sup>12</sup> AGBonn 11–16; Mainz: ebd. 16 Anm. 35.

<sup>13</sup> KRUG, Trier 19 f.; 44; 51 ff. Nr. 10, 1–30.

Bilddatei aus urheberrechtlichen  
Gründen entfernt



3 Porträt des Kaisers Claudius. Amethyst-Gemme des Skylax. St. Petersburg, Staatliche Ermitage П1894,12. – Maßstab 4:1.

4 Hercules Musarum. Amethyst-Gemme des Skylax. Tarragona, Arch. Museum Inv. Nr. 7543. – Maßstab 3,4:1.

zering mit Gemmen und 15 weitere Bronze- und zwei Glasringe aus einem Depotfund mit mehr als 90 Objekten in der Insula 42 von Augusta Raurica (Augst) am Oberrhein gehörten wohl ebenfalls zum Bestand eines Schmuckhändlers im späten 3. Jahrhundert n. Chr.<sup>14</sup>.

Diese Auswahl an Befunden aus römischen Gräbern, Schätzen und Depots von Schmuckhändlern macht deutlich, dass die Bestattung aus dem späten 3. Jahrhundert n. Chr. in Xanten vergleichsweise bescheiden an Beigaben ist und dass der Tote kein »Schmuckhändler« gewesen sein kann, wie die Ausgräber vermuten. Warum auch sollte ihm seine Ware mit ins Grab gelegt worden sein, die damit ja dem Handel entzogen worden wäre? Eher handelt es sich wohl um einen persönlichen Besitz, vielleicht Erbstücke oder Erwerbungen von ganz unterschiedlichem Alter und besonders von ungleichem Wert.

Die kostbarsten Beigaben in Grab 10 sind der große Amethyst mit dem unfertigen Doppelporträt (Abb. 2) und der glatte Bergkristall (Abb. 1), der aufgrund seiner ähnlichen Form vermutlich aus der gleichen Zeit stammt. Große klare Edelsteine – unter den Beryllen (Mohs'sche Härte 7,5–8) der Aquamarin und der Granat, unter den Quarzen (Mohs'sche Härte 6,5–7) die großkristallinen Amethyste und Bergkristalle, aber auch der ganz reine Karneol – stellten schon wegen ihrer Seltenheit einen Wert dar und wurden seit hellenistischer Zeit bevorzugt für Herrscherporträts verwendet<sup>15</sup>. Plinius d. Ä. beschreibt in seiner »Naturkunde«

<sup>14</sup> RIHA, Augst 118 Schatzfund aus der Insula 42, 192 f. Taf. 79; eine weitere Gagatkette aus Insula 6: ebd. 92 Nr. 1357 Taf. 39 u. 83.

<sup>15</sup> Siehe z. B.: J. SPIER, A group of Ptolemaic engraved garnets. *Journal Walters Art Gallery* 47, 1989, 21 ff.;

G. PLATZ-HORSTER, Königliche Artemis? Eine neue Granatgemme im Kestner-Museum zu Hannover. *Niederdt. Beitr. Kunstgesch.* 34, 1995, 9 ff.; D. PLANTZOS, Hellenistic engraved gems (Oxford 1999) 44 ff.; 113 ff.



5 Liegende Steinböcke. Unfertiger Jaspis-Lentoid, spätminoisch II.  
Antikensammlung Berlin FG 29. – Maßstab 5: 1.

den »glänzenden Purpur« des Amethysts<sup>16</sup>. Diesem Anspruch werden Porträtgemmen vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in die Spätantike gerecht<sup>17</sup>.

Der Xantener Amethyst (Abb. 2) wurde 2001 im Institut für Mineralogie und Geochemie der Universität Köln unter dem Rasterelektronenmikroskop untersucht worden; dabei wurde die hohe Qualität des Edelsteins (Mohssche Härte 7) hervorgehoben, die auch zwei winzige Goethitnadeln, sog. Venushaar, nicht mindern und die sich mit den besten heutigen Amethysten etwa aus Uruguay messen könne; denkbar sei seine Herkunft aus der Türkei oder aus Syrien<sup>18</sup>. Bei der eingangs beschriebenen »Fahne« im unteren Teil des Steins zwischen den Büsten handelt es sich vermutlich um eine der in Amethysten üblichen *fluid inclusions* von Gas, Kristall, Karbonat o. Ä., die Rückschlüsse auf die Entstehung des Minerals erlauben<sup>19</sup>. Da sie nicht bis

<sup>16</sup> PLIN. nat. 37,80: »amethysti fulgens purpura«.

<sup>17</sup> z. B. Ptolemaios II. Philadelphos: PLANTZOS (Anm. 15) 113 No. 1; Ptolemaios III. Euergetes(?): AGD II Berlin 97 Taf. 48, 225; Hadrian(?): WILLERS / RASELLI, Stiftung Merz 156 Nr. 160; Antoninus Pius: U. PANNUTI, Museo Archeologico Nazionale di Napoli. La collezione glittica II (Rom 1994) 244 Nr. 207 (29,8 × 24,4mm); Constantin d. Gr.: AGD II Berlin 194 Taf. 94, 545 (vgl. London und Leipzig); Theoderich: WILLERS / RASELLI,

Stiftung Merz 160 Nr. 166 [heller Amethyst; 21,5 × 16,5mm].

<sup>18</sup> Die Kenntnis der Analysen von H. M. Weber und R. Hollerbach verdanke ich C. Bridger-Kraus.

<sup>19</sup> I. Abs-Wurmbach, Mineralogisches Institut der Technischen Universität Berlin, verdanke ich die Erläuterung der o. g. Analysen sowie meiner Beobachtungen am Original.



6 Herakles mit Eber. Skizzen, Abgüsse und Karneol-Gemme des Giovanni Calandrelli, 1826. Antikensammlung Berlin FG 9349. – 2 Maßstab 3 : 1; sonst 1,5 : 1.

an die Außenhaut des Steins reichen und seine Konsistenz nicht beeinträchtigen, können sie nicht Ursache für den Abbruch der Arbeit des Gemmenschneiders gewesen sein, zumal sie ja bereits beim Formschliff der glasklaren Gemme deutlich sichtbar waren; die ›Fahne‹ liegt genau zwischen den beiden Büsten und hätte deren weitere Bearbeitung nicht tangiert.

Der Zuschliff des Edelsteins mit leicht konvexer Bildseite und starker Abschrägung zur flachen Rückseite intensivierte seine blasser Farbe; seine gläserne Reinheit erlaubt ein Betrachten der Gravur auch von der Rückseite. Das unfertige Doppelporträt auf dem Xantener Amethyst bereichert die Diskussion um die Arbeitsweise der Gemmenschneider<sup>20</sup>. An den selten aus der Antike überlieferten Beispielen unfertiger Siegelsteine lassen sich grob zwei verschiedene Techniken in verschiedenen Stadien der Herstellung ablesen, nämlich die mit und die ohne Vorritzung. Bei der Skizze mit einer Korundspitze beschränkt sich die Möglichkeit einer Korrektur auf den später zu vertiefenden Bereich der Darstellung (anderenfalls muss die Bildseite abgeschliffen und erneut poliert werden): Das anschaulichste Beispiel ist ein hellenistischer Chalcedon-Quader mit vier Stadien der Vorritzung und des Tiefschnitts in

<sup>20</sup> Siehe A. KRUG, Zur Entwurfstechnik von Gemmen. Arch. Anz. 1997, 407 ff. mit genauer Beschreibung der

Arbeitsabläufe an verschiedenen Beispielen. ZWIERLEIN-DIEHL, Siegel und Abdruck 59 ff.



7 Kopf der Marciana. Kupferstich mit Ansicht und Profil der Karneol-Gemme.  
Lorenz Natter, *Traité* 1754 Nr. XIV. – Maßstab 1:2.

verschiedenen Stufen<sup>21</sup>. Hingegen hatte der spätminoische Gemmenschneider eines roten Jaspis-Lentoids (Abb. 5) erst einen liegenden Steinbock in die untere Hälfte des Bildrunds bis in die Details von Auge und Hörnern graviert und poliert, bevor er die – dann abgebrochene – Ausarbeitung des gegengleich vorgeritzten Tiers in der oberen Steinhälfte beginnen wollte<sup>22</sup>.

An unfertigen Siegelbildern ohne Vorritzung lassen sich wiederum zwei verschiedene Vorgehensweisen ablesen. In eine konvexe Granat-Gemme, die am Aetheriusschrein von St. Ursula in Köln die Jahrtausende überstanden hat, gravierte ein hellenistischer Gemmenschneiderforsch mit einem einzigen »Zeiger« (d. i. ein Metallrädchen, mit Korundpulver belegt, an der Spitze einer horizontal rotierenden »starrten Welle«) Körper und Gewand einer Nike von der Standlinie bis zu den Schultern, um dann feststellen zu müssen, dass das Steinoval keinen Raum für den Kopf mehr hergab<sup>23</sup>. Der Gemmenschneider einer Karneol-Gemme in Wien ging hingegen ähnlich wie der des Xantener Amethyst vor: Er vertiefte den Körper einer Venus Victrix routiniert samt Faltenwurf um den Unterkörper, hatte aber die Eckpunkte seiner Komposition – Kopf, Helm, Schild und Lanzenspitze – bereits im freien Raum des Bildovals angelegt, bevor er die Arbeit abbrach<sup>24</sup>. Der klassizistische Gemmenschneider Giovanni Calandrelli (geb. 1784 in Rom, gest. 1853/54 in Berlin) hinterließ Entwürfe und Vorzeichnungen, Gipsabgüsse von verschiedenen Stadien des Schnitts sowie die entsprechenden Gem-

<sup>21</sup> Siehe jetzt: ZWIERLEIN-DIEHL, Siegel und Abdruck 150 Abb. 121a–d.

<sup>22</sup> Antikensammlung Berlin FG 29. AGD II Berlin 38 Taf. 14,53: Beide Tiere hätten das Rundbild mit einer rotierenden Komposition gefüllt.

<sup>23</sup> KRUG (Anm. 20) 408 f. Abb. 2a–b.

<sup>24</sup> AGWien III 312 Nr. 2806; KRUG (Anm. 20) 412 Abb. 4.



8 Nero und Agrippina minor. Aureus, Rom. 54 n. Chr.  
Münzkabinett Berlin Inv. 1873 von Gansauge. – Maßstab 1 : 1.

men, die Aufschluss über die maßstäbliche Übertragung eines Motivs auf den Stein und das Vorgehen bei der Gravur bieten (Abb. 6,1–3)<sup>25</sup>. Calandrelli tiefte zuerst die großen Volumina ein – wie dies auch Lorenz Natter (geb. 1705 in Biberach, gest. 1763 in St. Petersburg) beschrieb<sup>26</sup> – und arbeitete dann peu-à-peu von der Tiefe an die Oberfläche die Details der Extremitäten, Attribute, Gewänder, Muskulatur oder Haare aus.

Übertragen auf die beiden *capita opposita* in dem Xantener Amethyst entspricht dies dem Vorgehen des römischen Gemmenschneiders, denn die tiefen Partien der Köpfe und Frisuren, der Hälse und Büsten sind fertig bzw. angelegt; es fehlen die in den höheren Schichten des konvexen Steins einzutiefenden Profile der Gesichter, die Konturen der Hälse und Büsten sowie außen die Nackenschleife der weiblichen Frisur und die Schleife des kaiserlichen Lorbeerkranzes. Ein Kupferstich einer Porträtgemme im erwähnten »Traité« von L. Natter mag dies veranschaulichen (Abb. 7)<sup>27</sup>. Bei dem Xantener Amethyst spricht vieles dafür, dass der Gemmenschneider zuvor die gesamte Komposition auf den Stein gezeichnet hat – vielleicht mit Tinte; denn er musste sicher gehen, dass sich die beiden, auf dem höchsten Punkt des konvexen Steins zu platzierenden Nasenspitzen und die Büsten nicht zu nahe kommen und dass die gesamte Darstellung ausgewogen im Quereval des Bildfeldes stehen wurde.

Da der Abbruch der Gravur an dem Xantener Amethyst keine materialbedingten oder arbeitstechnischen Gründe hatte, müssen diese in der Darstellung selbst liegen. Das im Gemmenbild mit den *capita opposita* manifestierte Verhältnis des Kaisers Nero und seiner Mutter Agrippina minor entsprach nicht mehr der damit verbundenen politischen Botschaft. Nach dem Regierungsantritt des kaum siebzehnjährigen Nero am 13. Oktober 54 n. Chr. wurde das Doppelporträt auf Aurei und Denaren verbreitet (Abb. 8)<sup>28</sup>. Er selbst ist auf diesen Münzen in seinem zweiten Bildnistyp dargestellt, der von seiner Thronbesteigung bis zum Tod seiner Mutter gültig war, die er im März 59 n. Chr. bei Baiae ermorden ließ. Auf dem Xantener Amethyst – der Mutter und Sohn gegengleich, weil als Siegelbild wiedergibt – scheint

<sup>25</sup> G. PLATZ-HORSTER, Zeichnungen und Gemmen des Giovanni Calandrelli. In: WILLERS / RASELLI, Stiftung Merz 49 ff.; 204 ff. Kat. Nr. 216; 221; 224.

<sup>26</sup> L. NATTER, Traité de la méthode antique de graver en pierres fines, comparée avec la méthode moderne (London 1754) 4 ff. Taf. II.

<sup>27</sup> NATTER (Anm. 26) 24 Nr. XIV: Porträt der Marciana, Karneol, Besitz Vicomte Duncannon. Bildseite, Profil und Umriß der Originalgröße des Steins.

<sup>28</sup> Aureus Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Inv. 1873 von Gansauge; B. Weißer verdanke ich Abb. und Lit. – BMCRE I 200 Nr. 1–3 Taf. 38,1–3; U. W. HIESINGER, The Portraits of Nero. American Journal Arch. 79, 1975, 113 ff. Pl. 17,1; H. BORN/K. STEMMER, Damnaio memoriae. Das Berliner Nero-Porträt. Sammlung A. Guttman Bd. V (Mainz 1996) 71 f. Abb. 62; M. BERGMANN, Die Strahlen der Herrscher (Mainz 1998) 148 Taf. 26,2; Aureus aus Herculaneum, Fornice 12: Storie da un'eruzione (Anm. 5) 134 Nr. I.72.

Nero jedoch älter als auf den genannten Münzen zu sein: Die Wangen sind schwerer, die Haare fülliger und im Nacken erheblich länger. Ein kleiner Karneol-Intaglio sowie drei Sardonyx-Kameen mit dem Bild des jungen Kaisers im Lorbeerkranz ähneln in den knabenhaften Zügen und den kürzeren Haarsträhnen eher dem ersten Münztyp nach Regierungsantritt<sup>29</sup>. Agrippina d.J. ist auf der Xantener Gemme in ihrem letzten Bildnistyp dargestellt mit drei Reihen Ringlocken über kleinen Hakenlocken um die niedrige Stirn und zwei langen Korkenzieherlocken, die hinter dem – im Gegensatz zu den Aurei von 54 n. Chr. – unbedeckten Ohr auf den Hals herabhängen; dieser neronische Bildnistyp unterscheidet sich von dem dritten, vermutlich anlässlich der Hochzeit mit ihrem Onkel Claudius 49 n. Chr. entstandenen, bezüglich der Frisur in den bis zum Scheitel reichenden Ringlößchen<sup>30</sup>. Das zunehmend schlechte Verhältnis von Mutter und Sohn schlägt sich bereits auf stadtrömischen Aurei von 55 nieder: Zwar erscheinen hier noch beide vereint als *capita iugata*, aber Agrippina tritt in den Hintergrund; und die Umschrift AGRIPP(ina) AVG(usta) DIVI CLAVD(i) NERONIS CAES(aris) MATER, die auf den Aurei von 54 noch die Vs. rahmte, steht nun auf der Rs.; danach verschwindet Agrippina d.J. völlig aus der Münzprägung<sup>31</sup>.

Auf den Aurei von 54 n. Chr. und auf dem Xantener Amethyst mit den *capita opposita* ist die *optima mater* gleichrangig als Mitregentin des neuen Kaisers und Witwe des verstorbenen Vorgängers dargestellt; sie hatte dem Sohn mit seiner Adoption durch Claudius 50 n. Chr. und mit dessen Ermordung 54 n. Chr. den Weg zur Herrschaft geebnet und verdeutlichte nun ihren Machtanspruch. Diese Botschaft vermittelt auch der Sardonyx-Kameo am Dreikönigenschrein im Kölner Dom mit Nero als sitzendem Iuppiter, den die vor ihm stehende Agrippina d.J. als Fortuna Augusta bekränzt<sup>32</sup>. Schon bald aber bedarf der Sohn dieser Legitimation nicht mehr, die intrigante Mutter wird für den Kaiser obsolet.

Das Bildmotiv der *capita opposita* greift auf republikanische Münzen, Gemmen und Serien von Glaspasten zurück, die in den Jahren der Bürgerkriege nach der Ermordung Caesars als Medium der Legitimierung von Octavian und Marc Anton dienen. Gleichzeitig erscheinen auch Privatporträts, wohl von Ehepaaren, in diesem Bildschema auf Gemmen und Glaspasten. Das römische Kaiserhaus verwendet die *capita opposita* in der Glyptik parallel zu den aus der ptolemäischen Herrscherikonographie übernommenen *capita iugata*<sup>33</sup>. Ein Karneol-Intaglio in Wien zeigt vermutlich die gestaffelten Büsten des Drusus minor und seines Adoptivbruders Germanicus gegenüber der Büste ihrer Frau bzw. Schwester Livilla<sup>34</sup>; und ein gro-

<sup>29</sup> AGWien III 67 Taf. 19, 1719 (Vgl.); Sardonyx-Kameen Paris, CdM 302 und Sammlung Müller, Bonn: MEGOW, Kameen 21 f. A 93 Taf. 34, 6 und A 94 Taf. 34, 9–10; ZWIERLEIN-DIEHL, Siegel und Abdruck 92 Kat. 106 Abb. 98. Der Sardonyx-Kameo HENIG, Content Cameos 34 Nr. 59 scheint in Physiognomie, Haargestaltung und Stil der früheste zu sein.

<sup>30</sup> Zu den 4 Bildnistypen der Agrippina minor: W. TRILLMICH, Ein Bildnis der Agrippina Minor von Milreu. Madrider Mitt. 15, 1974, 184 ff. Taf. 35 ff.; K. FITTSCHEN/P. ZANKER, Katalog der römischen Portraits in den capitolinischen Museen. Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse, Frauenbildnisse (Mainz 1983) 6 f. zu Nr. 5 Anm. 4, Beilagen 3–5; D. BOSCHUNG, Journal Roman Arch. 6, 1993, 73 f.; W. TRILLMICH in: EAA 2. Suppl. I (Rom 1994) 115 f. s. v. Agrippina minore; D. BOSCHUNG/W. ECK, Ein Bildnis der Mutter Traians? Arch. Anz. 1998, 473 ff. – Zusammenfassend und zum spätesten Bildnistypus Stuttgart-Petworth-Kopenhagen: J. RAEDER, Die antiken Skulpturen in Pet-

worth House (West Sussex). CSIR III, 9 (Mainz 2000) 175 ff. Anm. 8 Taf. 77 f. mit ausführlicher Lit.

<sup>31</sup> BMCRE 201 Nr. 7–8 Taf. 38, 4–5; HIESINGER (Anm. 28) 114 Pl. 17, 3; W. ECK, Agrippina, die Stadtgründerin Kölns. Eine Frau in der frühkaiserzeitlichen Politik<sup>2</sup> (Köln 1993) 57 Abb. 19 f.; BORN/STEMMER (Anm. 28) 72 Abb. 60.

<sup>32</sup> BERGMANN (Anm. 28) 151 ff. Taf. 30, 1, 2 (Lit.); E. ZWIERLEIN-DIEHL, Die Gemmen und Kameen des Dreikönigenschreines (Verlag Kölner Dom 1998) 108 ff. Nr. 1.

<sup>33</sup> G. PLATZ-HORSTER, Capita opposita. Zur Antoninen-Bulla in Neapel. In: Antike Porträts. Zum Gedächtnis von Helga von Heintze, hrsg. H. VON STEUBEN (Bibliopolis 1999) 215 ff. In trajanisch-hadrianischer Zeit wird die Bildform der *capita opposita* zur dynastischen Legitimation auf Münzen wie Gemmen erneuert und erlebt – auch für private Bildnisse – unter den Antoninen und noch einmal unter Septimius Severus ihre Blüte, siehe ebd. 217 Anm. 12; 220 f. Anm. 24 ff.

<sup>34</sup> AGWien I 160 Nr. 525; III Nachtrag 318.

ßer Sardonyx-Kameo in Wien, die »Gemma Claudia«, verbindet erstmals repräsentativ beide Bildformen miteinander: Hier wachsen aus zwei Füllhornpaaren jeweils zwei Porträts als *capita iugata* auf, nämlich links das Herrscherpaar Claudius vor Agrippina minor gegenüber ihren Eltern Germanicus (dem Bruder des Claudius) vor Agrippina maior; der virtuos aus fünf Schichten geschnittene Kameo war vermutlich ein Geschenk an das kaiserliche Paar anlässlich ihrer Hochzeit 49 n. Chr.<sup>35</sup>.

An diese Bildtradition demonstrativer Eintracht im Kaiserhaus – die so gar nicht der Realität entsprach –, aber auch der verwandtschaftlichen Abhängigkeiten knüpft der Münztyp von Nero und Agrippina minor aus dem Jahr 54 n. Chr. an; die *capita opposita* erscheinen hier erstmals in der kaiserlichen Münzprägung. Und der Xantener Amethyst beschwört noch einmal das Mutter-Sohn-Verhältnis und die politische Stellung, die Agrippina d. J. zu Beginn der Regierungszeit ihres Sohnes hatte, deren Einflusses sich Nero aber schon bald zu entledigen suchte. Insofern könnte man mutmaßen, dass der Auftrag für die Arbeit der Amethyst-Gemme vielleicht von Agrippina selbst an einen Gemmenschneider im Umfeld des Kaiserhauses erteilt wurde und dass der Abbruch der Gravur ein unmittelbares Zeugnis ihrer schwindenden Macht ist. Die – im Gegensatz zu den Aurei von 54 n. Chr. – deutlich älteren Züge des jungen Kaisers und das unbedeckte Ohr von Agrippina minor in ihrem letzten Bildnistyp sowie die politische Konstellation im Februar 55 n. Chr., als Nero den legitimen Thronfolger Britannicus ermorden und seine Mutter aus dem Kaiserpalast weisen ließ, deuten auf einen Zeitpunkt bald danach.

Wie im Katalog S. 65 beschrieben, sind die Haare der beiden Porträtierten auf dem Xantener Amethyst matt belassen und kontrastieren effektiv mit den hoch polierten Partien der unfertigen Gesichter. Denselben Gegensatz beobachtete M.-L. Vollenweider an einer prächtigen Amethyst-Gemme in einem antiken Goldring aus Pantikapaion/Krim mit dem ausdrucksvollen Bildnis des Kaisers Claudius, im Nacken signiert CKYAAKOC (Abb. 3)<sup>36</sup>. Skylax war vermutlich der führende Gemmenschneider am Hofe des Claudius und des Nero, und er war einer der letzten, der seine Arbeiten signierte<sup>37</sup>. Beide Kaiserköpfe verbindet zudem die unruhige lockere Haarbehandlung, die – zusammen mit dem Kontrast von matten und glänzend polierten Gravuren – in den glasklaren Edelsteinen besonders gut zur Geltung kommt. Dieses bewusste Wechselspiel von plastischen und graphischen Elementen ist als eine neue Formulierung von Stilmitteln auch an gleichzeitigen Kameen zu beobachten: Hier übernimmt der Hell-Dunkel-Effekt der diversen Steinlagen diese Funktion<sup>38</sup>.

Ein weiterer konvexer Amethyst aus Tarragona mit Hercules Musarum zeigt im Rücken senkrecht die Signatur CKYAAKOC (Abb. 4)<sup>39</sup>. Diese prächtige Gemme gibt dasselbe Motiv

<sup>35</sup> PLATZ-HORSTER (Anm. 33) 219 Anm. 21 ff.; DIES., Der Capita-iugata-Kameo in Berlin. In: La glyptique des mondes classiques. Mélanges en hommage à M.-L. Vollenweider, ed. M. AVISSEAU-BROUSTET (Paris 1997) 55 ff.; 59 Anm. 12; H. P. LAUBSCHER, Der »Kameo Gonzaga« – Rom oder Alexandria? Mitt. DAI Athen 110, 1995, 387 ff. – Gemma Claudia: MEGOW, Kameen 78 ff. A 81 Taf. 31; W. OBERLEITNER, Geschnittene Steine. Die Prunkkameen der Wiener Antikensammlung (Wien, Köln, Graz 1985) 55 Abb. 37–38.

<sup>36</sup> St. Petersburg, Staatliche Ermitage, Inv. II1894.12 (17 × 14,5 mm; das A ohne Querhaste, wie auch bei den beiden anderen Signaturen, s. u. Anm. 39–40). M.-L. VOLLENWEIDER, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit (Mainz 1966) 79 Anm. 78 Taf. 92, 2.4.5; O. NEVEROV, Antique Intaglios in the Hermitage Collection

(Leningrad 1976) 77 Nr. 131; P. ZAZOFF, Die antiken Gemmen. Handbuch der Archäologie (München 1983) 321 Anm. 99 Taf. 95, 3; MEGOW, Kameen 54 Anm. 182, 283 zu C 26.

<sup>37</sup> M.-L. VOLLENWEIDER, Der Jupiter-Kameo. Württembergisches Landesmuseum (Stuttgart 1964) 6 f. Taf. 3, 1; NEVEROV (Anm. 36) 20.

<sup>38</sup> Siehe dazu MEGOW, Kameen 99 ff.

<sup>39</sup> Fundort: »Pedrera [Steinbruch] del Port de Tarragona«, inventarisiert 20. Nov. 1915, Inv. Nr. 7543. 21 × 18 mm. Hochoval. Vorderseite konvex, Kante zur Rückseite abgechrägt. Größerer Abspliss zwischen den Füßen bis zum unteren Rand. Publ.: R. M. RICOMÀ I VALLHONRAT, Les gemmes del Museu Nacional Arqueològic de Tarragona (Tarragona 1982) 39 Nr. 10. Die schöne Neuaufnahme verdanke ich der Übermittlung von Pilar Sada.

wieder wie ein verschollener Sardonyx-Kameo ehemals Sammlung Roger, bei dem die gleiche Signatur unter der Standlinie angebracht ist<sup>40</sup>. Die beiden Bilder des Hercules als Kitharode von der Hand des Skylax sind jedoch keine Kopien: Während der Held auf dem Kameo als dicklicher Knabe fest auf der Grundlinie steht und hinter ihm Köcher, Bogen und Keule lehnen, schreitet Hercules auf dem Amethyst aus Tarragona als jugendlicher Athlet auf Zehenspitzen, den Kopf nur leicht gehoben, die Kithara schräg vor die Brust haltend; seine Waffen fehlen. Auch hier wurden das kurze Kraushaar des Herakles und das bis zu den Füßen herabhängende Löwenfell matt belassen. Das Motiv war keine Erfindung des Skylax, sondern geht auf einen Denar des Q. Pomponius Musa von 66 v. Chr. zurück und wurde auch auf etwa gleichzeitigen Glaspasten verbreitet<sup>41</sup>. Die beiden Varianten des Gemmenschneiders Skylax könnten auf Nero als jugendlichen Kitharoden anspielen, obwohl dieser bei seinen Auftritten laut Sueton (Nero 25,2) im langen Kitharodengewand auftrat und auf neronischen Münzbildern der Typus des leierschlagenden Apoll aufgegriffen wird<sup>42</sup>.

Falls Skylax tatsächlich als Hofgemmenschneider die rasch wechselnden Machtverhältnisse des julisch-claudischen Herrscherhauses überlebt hatte und weiterhin Aufträge des neuen Kaisers erhielt und falls ihm der Xantener Amethyst zugeschrieben werden kann – wofür neben der »Handschrift« auch die Vorliebe für das Material Amethyst spräche –, so wird der Abbruch seiner Arbeit an dem Doppelporträt von Nero und Agrippina minor nach deren Verlust an Macht und Einfluss gut verständlich. Eine Umarbeitung der kostbaren Gemme, wie bei Kameen des Kaiserhauses – zumal nach einer *damnatio memoriae* – durchaus üblich<sup>43</sup>, kam bei dem glasklaren Amethyst nicht in Frage. Schon Lorenz Natter hatte betont: »car le moindre défaut dans l'exécution du dessein est très difficile, pour ne pas dire impossible à réparer«<sup>44</sup>.

Man kann nun spekulieren, wie der wertvolle Stein mehr als 200 Jahre später in das Grab eines Mannes in Xanten gelangte. Der Amethyst ist ja mit Sicherheit in Rom bearbeitet worden, ob nun von Skylax oder einem anderen dem Kaiserhaus nahe stehenden Gemmenschneider der Hauptstadt. Selbst wenn Agrippina minor, die am 6. Nov. 15 n. Chr. im *oppidum Ubiorum* (Köln) als Tochter des Germanicus und der Agrippina maior geboren war und als »Augusta« im Jahr 50 n. Chr. die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* gegründet hatte<sup>45</sup>, abseits des Machtzentrums vielleicht noch einiges Ansehen genossen haben sollte, so ist doch eine Herstellung vor Ort – und damit ein Verbleib über Jahrhunderte in der *Germa-*

<sup>40</sup> VOLLENWEIDER (Anm. 36) 79 Anm. 78 Taf. 92,1,3; ZAZOFF (Anm. 36) 321 Anm. 99; ZWIERLEIN-DIEHL, Würzburg 291 zu Nr. 874; LIMC IV (Zürich, München 1988) 813 Nr. 1467.

<sup>41</sup> Antikensammlung Berlin, FG 4174: Hochovale Glaspaste, kräftig lila mit weißem Querstreifen, stark irisiert; beiderseits flach, Rand zur Rs. abgeschrägt; 22,8 × 13 × 2,8 mm. A. FURTWÄNGLER, Die geschnittenen Steine im Antiquarium (Berlin 1896) 175 Taf. 31, 4174; siehe dazu: ZWIERLEIN-DIEHL, Würzburg 298 zu Nr. 898.

<sup>42</sup> BERGMANN (Anm. 28) 185 ff. Taf. 36 f.; STEMMER (Anm. 28) 34 f.

<sup>43</sup> G. PLATZ-HORSTER, Ein Trajan-Kameo als »Palin glypt«. Jahrb. Berliner Mus. 26, 1984, 5–14 Anm. 18, 42, 44; DIES., Der Capita-iugata-Kameo in Berlin. In: La glyptique des mondes classiques. Mélanges en hommage à M.-L. Vollenweider, ed. M. AVISSEAU-BROUSTET (Paris 1997) 56 Anm. 5. – Zu überarbeiteten Marmorporträts: B. FREYER-SCHAUENBURG, Ein »skalpiertes« Nero? In: F. IŞIK (Hrsg.), Studien zur Religion

und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschr. B. Ögün. Asia Minor Stud. 39, 2000, 267 ff. mit ausführlicher Literatur.

<sup>44</sup> NATTER (Anm. 26) Préface XII.

<sup>45</sup> ECK (Anm. 31) 60 ff.; 67 ff.; DERS. in: Der Neue Pauly Bd. I (Stuttgart, Weimar 1996) 298 s. v. Agrippina [3]; DERS. in: H. TEMPORINI-GRÄFIN VITZTHUM (Hrsg.), Die Kaiserinnen Roms: von Livia bis Theodora (München 2002) 134 ff.; S. E. WOOD, Imperial Women. A study in public images 40 BC–AD 68 (Leiden, Boston, Köln 2000) 289 ff.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1 Photos und Digitalisierungen T. Könings/RAB. – 2,1 Photo, Digitalisierung und Bearbeitung G. Geng, Köln. – 2,2 Photo und Digitalisierung G. Geng, Köln. – 3, 6, 7 Photos und Digitalisierungen J. Laurentius, Berlin. – 4 Photo und Digitalisierung R. Cornadó, Tarragona. – 5 Photo und Digitalisierung I. Luckert, Berlin. – 8 Photo und Digitalisierung R. Saczewski, Berlin. – WISA Frankfurt a. M. (V. Hasenkamp, TRH): Montagen, Typographie 1, 2, 6, 8.

*nia inferior* – auszuschließen. Aber sicher bestanden all die Jahrhunderte römischer Herrschaft im Rheinland enge Beziehungen, auch familiärer Art, nach Italien. Und der Edelstein mit den unfertigen Porträts des bald ganz der Tilgung aller Erinnerung anheim gefallen Paars hatte für Kenner vermutlich auch eine gewisse pikante Note, denn Mutter und Sohn aus dem skandalträchtigen Kaiserhaus waren – wie für uns Heutige – an ihren offiziellen Frisuren unschwer erkennbar.

In den spätrömischen Grabkontext von Xanten gelangte der Amethyst (Abb. 2 Nr. 10,4) jedenfalls ohne Abnutzungsspuren, aber mit abgestoßenen Kanten, ebenso wie der Bergkristall (Abb. 1 Nr. 10,5); dennoch waren diese beiden Edelsteine dem Besitzer so wertvoll, dass er sie – zusammen mit den anderen Gemmen, mit dem Bronzering, Goldanhänger, Glasplättchen und der Gagatkette – in einem Säckchen aufbewahrte, das ihm mit ins Grab gelegt und damit über 1700 Jahre verborgen wurde. Das erinnert an manchen der heutigen Gemmenbesitzer in Xanten, die stolz oder auch zögernd ihre kleinen Schätze im Regionalmuseum aus Beuteln oder Hosentaschen klaubten, um sie dann erstaut unter dem Mikroskop zu betrachten.

## KATALOG DER GEMMEN AUS DEN GRÄBERN XANTEN, VIKTORSTRASSE 21

### Grab 10

Das Grab, in dem vermutlich ein erwachsener Mann von 1,72 m Größe bestattet war, enthielt ein für Xanten bislang einmaliges Fund-Ensemble unverbrannter Grabbeigaben: Neben dem üblichen Dreiersatz aus zwei kleinen Krügen und einem Kännchen aus einheimischer Keramikproduktion (10,14–16) lagen eine bauchige Glasflasche mit Trichteröffnung (10,13) und wohl Fragmente eines Glasspiegels (10,21), auf der anderen Seite der Knochenreste eine schlanke, zylindrische Glasflasche (10,12). Dazwischen fanden sich auf engstem Raum neben einem Textilrest mehrere Schmuckstücke, die vermutlich in einem Beutel aufbewahrt waren: eine Gagatkette aus 115 Scheiben, 2 Röhrchen (10,17) und einem halbkreisförmigen Anhänger mit breiter Öse (10,6), ein birnenförmiger Anhänger aus Gold (10,1), ein bronzenener Fingerring (10,2; Dm. außen 21 mm, innen 14 mm), ein zweifarbiges Glasplättchen (10,3; 17 × 15 mm), eine große Amethyst-Gemme (10,4), ein Schmuckstein aus Bergkristall (10,5), ein Sardonyx-Kameo (10,7), eine winzige Nicolo-Gemme (10,8), eine Nicolo-Paste (10,9) sowie eine weitere Lagenachat-Gemme (10,10). Der Grabfund wird an das Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Die sechs, z. T. erheblich älteren Ringeinlagen (10,4–5.7–10) werden im Folgenden beschrieben.

10,4 Gemme (Abb. 2: Original und Gipsabguss) Amethyst, lila, klar. Querroval, Vs. leicht konvex, Rs. flach, Kante stark zur Rs. abgeschrägt. Oberfläche ringsum hoch poliert. Größere Absplisse an der oberen Kante rechts und links, kleinere seitlich. Keine

Abnutzungsspuren. Durch den unteren Teil des Steins zieht sich schräg eine »Fahne« zwischen den Büsten, die jedoch nicht bis zur Außenhaut reicht, die Konsistenz des Steins nicht beeinträchtigt und deshalb nicht als Ursache für den Abbruch der Gravur gedeutet werden kann.

H. 21 × B. 24 × D. 6,8 mm; Gew. 4,4 g

*Datierung:* nach 54 n. Chr., vermutlich 55 n. Chr.

Die Büsten des Kaisers Nero (37–68 n. Chr.) und seiner Mutter Agrippina d. J. (15–59 n. Chr.) als *capita opposita*. Das unfertige Doppelporträt zeigt links Agrippina minor in ihrem 4. und letzten Bildnistyp mit sorgfältig ausgeführter Frisur aus drei Reihen dichter Ringlocken über einer Reihe kleinerer eingewickelter Locken um Stirn und Schläfe, den flach gestrichelten Haaren am Oberkopf sowie den beiden seitlich am Hals herabhängenden langen Korkenzieherlocken in kurzen Schrägstrichen; die Haare sind matt belassen – im Kontrast zu den hoch polierten Partien des Gesichts, nämlich der niedrigen Stirn, dem Oberlid, dem Ohr und den Wangen. Das Gewand für die Büste ist nur angedeutet in den freien Raum darunter platziert. Es fehlen an der Frisur die vollständige Nackenschleife, das komplette Profil des Gesichts samt Augapfel, Unterlid, Nase, Mund und Kinn, der Hals und die Büste selbst.

Das rechte Porträt zeigt Nero als jungen Kaiser in seinem 2. Bildnistyp vor 59 n. Chr. mit kompletter Frisur aus locker und plastisch gravierten Strähnen bis weit in die Stirn und auf die Wangen sowie den langen Nackenhaaren, gekrönt vom kaiserlichen Lorbeerkranz, mit niedriger Stirn sowie Auge, Wange und Ohr. Hals und Büstenansatz sind zwar angelegt, aber noch zu schmal. Es fehlen am Gesichtsprofil Nase, Mund und

Kinn, die plastische Gestaltung von Hals und Büste sowie die Nackenschleife des Lorbeerkränzes.

Der Kopf des Kaisers ist – wie auf den Münzen, s. S. 61 Abb. 8 – deutlich größer als der Agrippinas, die *capita opposita* füllen das Queroval des klaren Edelsteins auf seiner leicht gewölbten Vorderseite aus, wobei Nackenzopf und Büste der Mutter den linken Bildrand stärker als hier ausgeführt beanspruchen sollten. Auffallend sind die matt belassenen, fertig gravierten Haare im Gegensatz zu den bereits hoch polierten Partien der unfertigen Gesichter.

Sowohl die hohe Qualität des großen klaren Amethysts wie auch der meisterliche Entwurf der locker gravierten Herrscherporträts lassen selbst im unfertigen Zustand auf eine Arbeit im kaiserlichen Umfeld schließen.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11,10–4. Den dort beschriebenen Bronzerest habe ich nicht gesehen.

Vgl.: Unter den Fundgemmen aus Xanten gibt ein wolkgiger Amethyst mit späthellenistischer Isis-Büste aus der CUT, Insula 21, einen Hinweis auf die Wertschätzung wertvoller Steine in der mittleren Kaiserzeit: AGXanten II 161 Nr. 238 (21,5 × 17,8 × 5 mm). Zur Bildform der *capita opposita*: Längsgestreifte Glaspaste AGXanten II 192 Nr. 306 (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.); s. o. S. 62 Anm. 33.

#### 10,5 Schmuckstein (Abb. 1)

Bergkristall, klar. Oval, Vs. leicht konvex, Rs. flach, Kante zur Rs. abgeschragt. Hoch poliert. Starke muschelige Absplisse ringsum an der Kante.

L. 15,5 × B. 13,8 × D. 4,8 mm; Gew. 1,2 g

*Datierung*: wohl 1. Jahrhundert n. Chr.

Schmuckstein: Unverziert. Der Bergkristall hat dieselbe Form wie der Amethyst 10,4; vielleicht wurde er als Pendant von dem Bestatteten erworben.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11,10–5.

Vgl. unverzierte Schmucksteine vom Fürstenberg: AGXanten II 143 Nr. 197–200 (Lit.); ferner: A. D'AMBROSIO / E. DE CAROLIS, *I monili dall'area vesuviana* (Rom 1997) 24, 51 ff. Tav. XI–XIII. Nr. 122–150 (aus Pompeji), besonders der klare Amethyst Nr. 129 aus der Casa del Bell'Impluvio hat dieselbe Form und etwa die gleiche Größe.

#### 10,7 Kameo (Abb. 1)

Sardonyx, dünne hellbraune auf dunkelbrauner Schicht. Hochoval, beiderseits flach, Kante zur Rs. abgeschragt. An der unregelmäßigen Kante fünf größere Bruchstellen, Rs. stark beschädigt mit großflächigen Abplatzungen.

*Maße*: 16 × 12,5 × 3,2 mm; Gew. 0,9 g

*Datierung*: 3. Jahrhundert n. Chr.

Daumen und Zeigefinger einer Hand zupfen am Lappchen eines Ohrs; im oberen Halboval die griechische Umschrift MNHMONEYE (Erinnere dich!), rechtsläufig. Darstellung, Buchstaben und Rahmen

sind grob im flachen Relief aus der hellen Steinschicht geschnitten.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11,10–7.

Das Motiv des bei PLIN. nat. 11,103 und VERGIL, *Eclogus* 6,3–4 beschriebenen »Memento«, des erinnernden Ohrzupfens, war besonders auf Sardonyx-Kameen der späten Kaiserzeit verbreitet. Der flache Reliefschnitt mit den maniert nach aussen gebogenen Fingerspitzen und schräg gestellten Buchstaben findet seine engste Parallele in einem gleich großen Onyx-Kameo aus der Umgebung von Jerusalem, der noch in der originalen Kastenfassung eines spätrömischen Goldrings sitzt: HENIG, *Content Cameos* 29 Nr. 52; ebenda 29 f. Nr. 53–55 drei weitere Exemplare unterschiedlicher Größe und Farbe (Lit.); ferner: J. SPIER, *Ancient Gems and Finger Rings*. The J. Paul Getty Museum (Malibu, California 1992) 163 Nr. 452 (1. H. 3. Jh., Lit.); A. KRUG in: M. WOLFSON, *Der große Goldkelch Bischof Gerhard's* (Hildesheim 1996) 62 Abb. 63; L. BORHY / E. SZÁMADÓ, *Acta Archaeologica Brigetionensia* I,4 (Komárom 2003) 25 Nr. 3 (aus Brigetio, 3. Jh. n. Chr.); WILLERS / RASELLI, *Stiftung Merz* 132 Nr. 131 (2.–3. Jh. n. Chr.).

#### 10,8 Gemme (Abb. 1)

Kleiner Nicolo, dünne hellblaugraue auf dunkelbrauner Schicht. Queroval, beiderseits flach, breiter Rand zur Vs. abgeschragt, schmale gerade Kante.

*Maße*: 6,6 × 5,3 × 1,8 mm; Gew. 0,1 g

*Datierung*: 2. Jahrhundert n. Chr.

Zwei Vögel stehen sich auf einer Grundlinie gegenüber, Köpfe leicht gehoben, Gefieder nach unten ausgebreitet.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11,10–8.

Vgl.: AGXanten I Nr. 97 (Karneolonyx, 1 Vogel, 1.–2. Jh. n. Chr.); KRUG, *Trier* 53 Taf. 44,10,21: zwei blaue Pasten mit 2 Tauben, Viehmarkt, 1. Jh. n. Chr.

#### 10,9 Gemme (Abb. 1)

Glas, mittelblaue auf dunkelbrauner Schicht. Queroval, beiderseits flach, breiter Rand steil zur Vorderseite abgeschragt. In der Mitte des Randes eine umlaufende Vertiefung für die Fassung. Leichte Beschädigungen an Vs. und Rand, Oberfläche verrieben. Winzige grüne Korrosionspunkte, wohl vom verlorenen Metallring.

*Maße*: 12,6 × 9,4 × 3,8 mm; Gew. 0,7 g

*Datierung*: 1. Jahrhundert n. Chr.

Ein Hahn mit ausgebreiteten Flügeln steht vor einem Füllhorn mit Mohnkapsel zwischen Trauben. Breite Grundlinie. – Die Darstellung ist nur schwach in die mittelblaue Oberschicht der relativ dicken Glasgemme eingedrückt.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11,10–9.

Vgl. zum Motiv: Sard AGBonn 38 Nr. 10 (3. Jh.

n. Chr.); Plasma AGWien III 108 Taf. 55, 1955 (1. Jh. n. Chr.).

Zu den frühen Nicolopasten s. AGXanten I S. XX f.; AGXanten II, 25 f. Taf. IX; RIHA, Augst 22 f.

#### 10,10 Gemme (Abb. 1)

Sardonyx, graublau auf dunkelbrauner Schicht. Queroval, Vs. leicht konvex, Rand gerade, Kante zur Rs. abgeschrägt, die – wohl sekundär – unregelmäßig abgeschlagen wurde. Oberfläche stark verrieben, Gravur poliert.

*Maße:* 12,4 × 9,9 × 3,9 mm; Gew. 0,8 g

*Datierung:* republikanisch, 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Eine Theatermaske des »zornigen Alten« mit Glatze und spitzer Hakennase nach links steht frei im Queroval.

*Publ.:* C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 55 Abb. 11, 10–10.

Vgl.: Onyx AGBonn 110 Nr. 118 (1. H. 1. Jh. v. Chr.); Karneolonyx AGXanten I 41 Nr. 74 (2. Jh./1. H. 1. Jh. v. Chr.); Glasgemme D. BERGES, Antike Siegel und Glasgemmen der Sammlung Maxwell Sommerville (Mainz 2002) 64 Nr. 331 (Lit.).

Zu Fundgemmen in Xanten, die vor der Gründung von Vetera I entstanden sind, s. AGXanten II 33 ff., republikanische Lagenachate 40.

### Grab 12

In diesem Grab war neben einer Frau von 40–60 Jahren auch ein Kind von 10–15 Jahren bestattet. Unter den 5 Bronzemünzen sind drei Sesterze des Trajan, des Antoninus Pius und der Diva Faustina zu identifizieren; ein As des Traianus Decius aus dem Jahre 250 n. Chr. dient als *terminus post quem* für die Bestattung. Die Grabbeigaben waren reichhaltig: An ein klappbares Rasiermesser aus Eisen mit Elfenbeingriff (12,1) war ein intakter Silberring mit Karneol-Gemme ankorrodiert (12,2), daneben vier Bronzemünzen (12,3–5 und 16), ein Bronzeknopf (12,9) und ein glatter bronzener Fingerring (12,15; Dm. außen 27 mm, innen 17 mm). Diverse Eisennägel gehörten vielleicht zu einem Holzkästchen (12,17), in dem Spielsteine und ein Würfel aus Bein, der Deckel eines Tintenfasschens sowie die alte Trajan-Münze lagen (12,18–23). Um diese kleinen Objekte gruppierten sich ein Becher und zwei kleine Krüge neben einem größeren Krug aus Ton (12,12–14 und 24), auf einer Keramikplatte (12,25) standen ein weiterer Tonbecher (12,8) sowie ein Aryballos aus grünlichem Glas mit Delphinhenkeln, in dem sich Reste eines Pflanzenextrakts fanden, vielleicht von einem Heilmittel (12,7). Auf der anderen Seite der Knochenreste stand eine ebenfalls vollständige Glasflasche (12,11) neben einem dreihenkligen Tonkrug (12,10), ein zweiter etwas entfernt (12,26), dazwischen lag das Fragment eines Ziegels (12,34). Auf dem Knochenbrand lag neben weiteren Eisennägeln eine Schere aus Eisen mit omega-förmigem Bügel (12,31).

12,2 Gemme in Silberring (Abb. 1: Gemme und Ring)

Karneol, hell. Hochoval, Vs. flach, Rand leicht zur Vs. abgeschrägt.

*Maße:* Silberring Dm. außen. 27 × 21 mm, H. mit Gemme 22 mm, innere Weite 20 × 15 mm, B. des Reifs oben 13 mm, unten 3 mm; Gew. 11,2 g. Gemme: 11 × 9 mm

*Datierung:* Ring und Stein Ende 2. Jahrhundert n. Chr.

Amor-Pothos steht mit gekreuzten Beinen und stützt sich auf einen langen Stab. Grundlinie.

Inkohärente Gravuren, besonders an Beinen, Armen, Kopf und Flügel. Grober Flachperlstil.

Der stark restaurierte Silberring zeigt die ausgeprägten Schultern des außen gerundeten Reifs von Fingerringen der mittleren Kaiserzeit; die Gemme ist mit einem Rähmchen in die abgeflachte Platte eingelassen, die sie überragt. Durch die beigegebene Münze des Traianus Decius ist die Bestattung nach 250 n. Chr. datiert; der silberne Siegelring war also ein Erbstück.

*Publ.:* C. BRIDGER / K. KRAUS, Bonner Jahrb. 200, 2000, 45 ff.; 56 f. Farbabb. 12,2; Abb. 17–19.

Vgl. Ring und Stil: Karneol in Silberring AGBonn 59 Nr. 49 (Amor als Angler); Karneol in Eisenring AGXanten II 81 Nr. 30.

Vgl. Motiv: Nicolo-Paste GUIRAUD, Gaule 128 Nr. 374 (2. Jh.); Nicolo KRUG, Trier 69 Nr. 77 (1./2. Jh. n. Chr.; sorgfältige feine Arbeit).

Vgl. Ringform: AGBonn 62 Nr. 52; 88 Nr. 81; AGXanten I 72 Nr. 132; AGXanten II 198 Nr. 320; GUIRAUD, Gaule 7a Form 2d–e; H. GUIRAUD, Gallia 46, 1989, 181 Typ 2d–e Fig. 15: 2. H. 2. Jh./1. H. 3. Jh. n. Chr.; RIHA, Augst 31 Typ 2.1.5, 124 Taf. 2,22 Farbtaf. 89 f. – Vgl. 49 ff. zur Ringgröße des Silberrings wie des glatten Bronzerings, die aufgrund ihres inneren Dm. beide zur weiblichen Bestattung gehört haben können.

### Grab 27

Von dieser nicht regulär ausgegrabenen Bestattung konnten keinerlei menschliche Überreste gesichert werden. An Beigaben waren nur noch eine Terrakotta-Statuette (die einzige aus diesem Gräberfeld) der Venus »Anadyomene« sowie der Rest eines bronzenen Fingerringes mit Glasgemme vorhanden.

27,2–3 Gemme in Bronzerest (Abb. 1)

Glas, mittelblau auf dunkelbrauner Schicht. Hochoval, beiderseits flach, Rand zur Vs. abgeschrägt. Auf der Rs. Reste der schwarzen Kittmasse; am unteren Rand der Glasgemme haftet ein Fragment des Bronzerings.

*Maße:* 15,6 × 12,3 × 4,1 mm; Gew. 0,8 g; Ringrest 13 × 11 mm, Dm. innen 11,5 mm

*Datierung:* Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Iuppiter sitzt nach rechts auf einem Thron ohne Lehne, die erhobene rechte Hand hält ein Zepher, die linke Ähre und Mohnkapsel; der bärtige Gott ist mit einem Mantel bekleidet. Vor ihm steht der zurückblickende Adler. Grundlinie.

*Publ.*: C. BRIDGER / K. KRAUS, *Bonner Jahrb.* 200, 2000, 45 ff.; 61–56 f. *Farbabb.* 27,3; *Abb.* 30,2–3; *Abb.* 31. Die Datierung »Evtl. zweite Hälfte 2. Jh. n. Chr.« scheint nach den Vergleichsbeispielen zu früh. Vgl. formgleiche Repliken: Nicolo-Pasten Bonn,

*Med. Kliniken* 1902: *AGBonn* 38 f. Nr. 11–12 (16,5 × 12,8 × 4,5 mm; 16,5 × 12,8 × 4,1 mm); Nicolo-Paste in Bronzering, aus Köln, *AGBonn* 48 Nr. 32 (15,3 × 12,2 mm); diese formgleichen Nicolo-Pasten wurden vielleicht in Köln hergestellt, s. dazu: *AGXanten* II 26 Anm. 13. Ferner, nicht formgleich: Nicolo-Paste GUIRAUD, *Gaule* 86 Nr. 3 (14 × 10,5 × 3 mm).

Zu den späten Nicolo-Pasten s. *AGBonn* 11 ff.; *AGXanten* I, XX f. und *AGXanten* II 26; *RIHA*, *Augst* 22 f.

#### ABGEZÜRZT ZITIERTE LITERATUR

##### AGD II Berlin

E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen Bd. II Antikenabteilung Berlin* (München 1969).

##### AGBonn

G. PLATZ-HORSTER, *Die antiken Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn* (Köln 1984).

##### AGWien I–III

E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien Bd. I–III* (München 1973–1991).

##### AGXanten I

G. PLATZ-HORSTER, *Die antiken Gemmen aus Xanten* (Köln 1987).

##### AGXanten II

G. PLATZ-HORSTER, *Die antiken Gemmen aus Xanten II* (Köln 1994).

##### GUIRAUD, Gaule

H. GUIRAUD, *Intailles et camées de l'époque romaine en Gaule. 48<sup>e</sup> supplément à Gallia* (Paris 1988).

##### HENIG, Content Cameos

M. HENIG, *The content family collection of ancient cameos* (Oxford, Houlton/Maine 1990).

##### KRUG, Trier

A. KRUG, *Römische Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Trier* (Trier 1995).

##### MEGOW, Kameen

W.-R. MEGOW, *Kameen von Augustus bis Alexander Severus* (Berlin 1987).

##### RIHA, Augst

E. RIHA, *Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst* 10 (Augst 1990).

##### WILLERS/RASELLI, Stiftung Merz

D. WILLERS / L. RASELLI-NYDEGGER (Hrsg.), *Im Glanz der Götter und Heroen. Meisterwerke antiker Glyptik aus der Stiftung Leo Merz*, (Mainz 2003).

##### ZWIERLEIN-DIEHL, Würzburg

E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg Bd. I* (München 1986).

##### ZWIERLEIN-DIEHL, Siegel und Abdruck

E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn* (Bonn 2002).